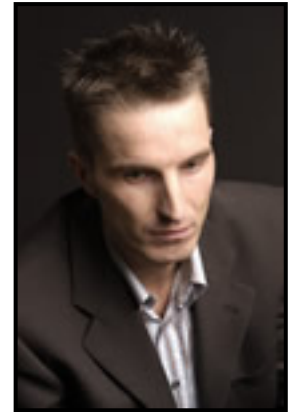


### **Wie ich meinem Krebs bekam**

Bis zum 21.12.04 habe ich in keinster Weise an eine wirklich ernsthafte und lebensbedrohliche Krankheit gedacht. Die vorangegangenen Untersuchungen und deren Ergebnisse machten mir zwar bewusst dass ich irgendetwas haben musste, aber wie es meinem naturell entsprach habe ich die wahren Gefahren unterschätzt.



Januar 2005

Die ersten Anzeichen hatte ich irgendwann am Anfang des Jahres 2004. Eines Morgens hustete ich und hatte Blut im Auswurf. Ich dachte oh, oh das ist bestimmt nicht gut. Um dass ganze noch mal genau zu überprüfen hustete ich mehrmals kräftig und spuckte den Auswurf aus. Jedes Mal war eine deutliche Menge Blut dabei. Natürlich dachte ich ein wenig darüber nach woher das wohl kommen könnte. Mein erster Gedanke war vielleicht habe ich ja einen Kratzer in der Speiseröhre, oder mein Magen spielt schon wieder verrückt. An die Lunge dachte ich weniger. Das diese ersten Symthome anfangs 2004 aufgetreten sein mussten führe ich darauf zurück, dass ich mit Timo, meinen Freund und Kollegen, noch darüber witzelte das ich doch Blut im Speichel hatte, und das war noch im Stockenkamp. Der Umzug unserer Firma in die Innenstadt erfolgte jedoch erst Ende März. Die nächsten Tage hatte ich ebenfalls blutigen Auswurf, jedoch nur am Morgen. So langsam fing ich doch an mir Gedanken zu machen und zog sogar in Erwägung einen Arzt aufzusuchen. Ich nahm mir also fest vor in der kommenden Woche zum Arzt zu gehen. Doch so plötzlich, wie es kam ging es dann auch wieder weg. Nach ca. 5 Tagen war kein Blut mehr zu sehen und da ich sonst keinerlei Beschwerden hatte dachte ich es wird schon alles in Ordnung sein. Bis auf Timo hatte ich beim ersten Mal niemand von der Sache erzählt.

Die nächsten Wochen und Monate waren dann wie immer bei mir sehr arbeits- und ereignisreich. Wir zogen mit der Firma vom Stockenkamp direkt in die Innenstadt. Dort konnte ich auch die private Zielgruppe ansprechen, da ich ein Laden mit großem Schaufenster zur Verfügung hatte. Mehr Kundschaft brachte auch mehr Arbeit mit sich, was natürlich schön und schwierig zu gleich war. Schließlich waren unsere Auftragsbücher bereits im Stockenkamp stets gut gefüllt. Aber das Thema Firma ist ein eigenständiges Kapitel und soll hier nicht weiter ausgedehnt werden.



im Hotel in Hamburg September 2004

unbedingt zum Arzt gehen. Auf arbeit die gleichen Witzeleien mit Timo über den Auswurf. So bin ich halt. Da es mir sonst absolut gut ging dachte ich wird ja nicht so schlimm sein und eh ein Thomas Schlesier zum Arzt geht muss schon was wirklich schlimmes sein. Ich bin schließlich kein Weichei. Ich sprach auch erstmalig mit Claudia darüber, aber das kann mal wohl auch nicht als miteinander sprechen bezeichnen. Ich machte über ihre Bedenkeneinwürfe Witze und lies weitere Diskussionen nicht zu. Schließlich weiß ich am besten was ich zu tun habe und was nicht.

Im September hatte ich dann einen Lehrgang im Hamburg. Ich verbrachte diese Tage in einem guten Hotel in Lehrgangsnähe. Das einzige was dieser Tage störte war der zunehmende Husten. Nicht so ein normaler Erkältungshusten sondern es war so ein harter tiefer Husten, ohne erleichternden Auswurf. Obwohl er unangenehm war rauchte ich doch munter weiter. Mitte Oktober begann dann etwas Eigenartiges. Etwas was ich bisher an mir nie gekannt habe. Ich hatte bereits ab 20:00 Uhr keine Energie mehr zu arbeiten. Irgendwie fühlte ich mich leer und ausgebrannt, ideenlos. In dieser Zeit begann ich für meine Verhältnisse relativ zeitig Feierabend zu machen. Manchmal war ich sogar kurz vor Claudia zu Hause. Das war dann so gegen 19:00 Uhr. Als ich mich nach dem Abendbrot auf die Couch legte, um ein wenig im Internet zu surfen, ich mache dass immer mit dem Laptop, fühlte ich mich öfters wie nach einer drei Tage Durchschlageübung mit Schlafentzug bei der Bundeswehr. Ich wusste gar nicht genau wie ich diesen Zustand beschreiben sollte, auf jeden Fall sagte ich dann immer zu Claudia das es Zeit für Urlaub wäre, vermutlich war ich einfach nur Überarbeitet. Das wäre nach den letzten Jahren auch kein Wunder gewesen. Nicht mehr richtig leistungsfähig zu sein war sehr schlimm. Ich ließ sogar mein Büro in einen anderen Raum umbauen, weil ich dachte vielleicht liegt meine Lustlosigkeit ja an einen schlechten Raumklima. Die erste Zeit im neuem

Raum dachte ich auch es geht wieder voran, aber bald war ich genauso abgeschlagen wie vorher. Da der Husten sein übriges tat und einfach nicht verschwinden wollte ging ich dann am 06.12.2004 doch endlich zum Arzt. Doktor R. überwies mich dann auch gleich ins Krankenhaus und gab mir ein Rezept gegen Husten. Das ganze war übrigens an einem Montagmorgen und ich hatte natürlich überhaupt keine Lust ins Krankenhaus zu fahren. Da ich zu dieser Zeit auch ein bisschen Stress mit Claudia hatte beschloss ich nach Hause zu fahren um mit ihr einen Kaffee zu trinken. Das Krankenhaus war mit Sicherheit unnötig. Die Medikamente gegen Husten würden mich schon wieder fit machen. Zum Glück kam mir Claudia auf den Weg zu ihr entgegen und ich dachte na super, dann kannst du auch ins Krankenhaus fahren, da der Morgen ja sowieso schon fast vorbei war. Im Krankenhaus wurde ich geröntgt und Herr Dr. O. besprach hinterher mit mir das Röntgenbild. Seine einleitenden Worte waren: "Oh, Herr Schlesier, sie machen mir Angst.". Naja den Rest könnt Ihr ja grob meinen Tagesberichten entnehmen. Verschiedene weiterführende Untersuchungen in Wildeshausen und in Bremen, ein schmerzvoller Tag im Klinikum Bremen mit Bronchoskopie ohne Narkose bis hin zur Diagnoseeröffnung Lungenkrebs im fortgeschrittenem Stadium im Beisein von Uwe. Hinterher wird einem vieles klarer. Kein Wunder das unsere Beziehung gelitten hatte. Das ich genervt war von vielen Dingen und durch meine innerliche Unzufriedenheit auch verletzend und gemein wurde zu Claudia. Wir sprachen sogar von Trennung. Mein Verhalten möchte ich nicht entschuldigen, aber ich weiß dass es mit einem Menschen wie mir nur sehr schwer ist auszukommen, wenn dann aber im Körper noch so eine Krankheit sein Unwesen treibt ist das Aushalten mit mir vermutlich eine unmenschliche Herausforderung. Ich kann froh sein das Claudias Liebe doch stärker war als alles andere. Ich war nicht unzufrieden mit ihr oder mir, ich war und bin Krank. Körperlich habe ich zurzeit einiges zu bestehen. Das ich es jedoch bestehe und wie ich es bestehe liegt an Claudia. Ohne Sie was würde ich tun? Vielleicht wäre mir alles egal und ich hätte mich fallen gelassen. Wenn es keinen Sinn zu kämpfen gibt kämpft man schließlich auch nicht. Claudia gibt den Sinn weiterzukämpfen. Wir kämpfen gemeinsam. Glaubt nicht es ist



Claudia und Ich Weihnachten 2004

bestehen. Das ich es jedoch bestehe und wie ich es bestehe liegt an Claudia. Ohne Sie was würde ich tun? Vielleicht wäre mir alles egal und ich hätte mich fallen gelassen. Wenn es keinen Sinn zu kämpfen gibt kämpft man schließlich auch nicht. Claudia gibt den Sinn weiterzukämpfen. Wir kämpfen gemeinsam. Glaubt nicht es ist

so einfach die Launen eines Chemopatienten zu ertragen. Doch wir können trotz dieser Qualen welche wir im Moment körperlich wie auch seelisch erleiden müssen gemeinsam lachen uns lange unterhalten, wir können weinen, auch wenn dies immer weniger wird und wir hoffen gemeinsam auf eine schöne Zukunft. Egal wie lang sie sein wird. Unsere Träume haben wir nicht aufgegeben. Im Gegenteil es sind viele dazu gekommen und im Gegensatz zu früher, werden wir unsere Träume versuchen war werden zu lassen. Jede Woche oder jeden Monat soll ein kleiner Traum oder Wunsch erfüllt werden. Oft sind es nur kleine Dinge, aber erstaunlich wie bereitwillig man bisher auf die Erfüllung seiner Träume verzichtet hat. Eine Dummheit die mir nicht mehr passiert.